

Soziolog_innen in Italien

Berufsverbände für SoziologInnen in Italien

(Beitrag von Wolfgang Petran email. petran@inbas.com www.inbas.com)

Der folgende Beitrag stützt sich auf ausgewählte, im Internet zugängliche Quellen. Leider war es nicht möglich, Angaben zur Anzahl von Verbandsmitgliedern und zu deren soziodemografischen Merkmalen zu recherchieren. Hinweise im Internet auf die Associazione Italiana di Sociologia Professionale ergaben keine für einen Überblick verwertbaren Ergebnisse.

In Italien haben sich Soziologen und Soziologinnen in mehreren Fach- und Berufsverbänden zusammengeschlossen. Zudem gibt es eine Gewerkschaft für Soziologen (Sindacato Nazionale Sociologi Italiani - SINSI), die enge Beziehungen zu den Berufsverbänden von Soziologen unterhält, wobei die Interessenvertretung von im Gesundheitswesen tätigen Soziologen/innen einen Schwerpunkt auszumachen scheint.

Die wissenschaftlich ausgerichteten Fachgesellschaften wie die *Società Italiana di Sociologia* (SOIS), die *Associazione Italiana di Sociologia* (AIS) und die 1982 gegründete *Associazione Nazionale Sociologi* (ANS) sind in regionale Sektionen gegliedert. Zu ihren Zwecken zählen: die Förderung der Rolle der Soziologen, die Fortentwicklung der Sozialwissenschaften, die Organisation von Veranstaltungen, die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden sowie mit nationalen und internationalen Organisationen (www.ans-sociologi.it/associazione.html). Die AIS fördert zudem die Veröffentlichung von Ergebnissen junger Forscher in dem ‚Forum Giovani AIS‘ (www.ais-sociologia.it/associazione).

Hervorzuheben ist, dass der Fortbildung, zumindest in bestimmten Teilbereichen, öffentlich-rechtliche Regelungen zugrunde liegen. So übernimmt einem Erlass des italienischen Justizministeriums von 2008 zufolge die ANS die Verpflichtung, durch ein geeignetes Instrumentarium eine berufsbezogene Fortbildung ihrer Mitglieder, vor allem der Praxissoziologen (Sociologi Professionisti) sicherzustellen.

Neben den wissenschaftlich-akademischen Fachgesellschaften sind Soziologen/innen in verschiedenen Berufsverbänden organisiert, von denen ich zwei vorstelle:

Die *Associazione Italiana di Socioterapia* (AIST) wurde 1996 von Soziologen und Wissenschaftlern mit einem sozialwissenschaftlichen Bezug mit dem Zweck gegrün-

det, die Anwendung soziologischen Wissens für Interventionen in Kommunikationsbeziehungen von Individuen, (Arbeits-)Gruppen, Familien, Organisationen und sozialen Einrichtungen zu fördern. Dabei werden Kommunikationsbeziehungen phänomenologisch als Quelle soziologischen Wissens interpretiert; sie dienen als Ansatzpunkt für therapeutische Interventionen, um die (Selbst-)Darstellung der Klienten als auch ihre Beziehungsmuster zu verändern. Mit diesem Basiskonzept, beruhend auf universitärer Forschung und langjähriger empirischer Überprüfung, ist das Bild des Soziotherapeuten umrissen. Seine Fähigkeit besteht in der Anwendung eines spezifischen Instrumentariums, um mit den Klienten Auswege aus schwierigen und als unbefriedigend empfundenen Situationen zu finden. Ein Berufskodex (codice deontologico) regelt alle Aktivitäten des/der Soziotherapeuten/in: von der Forschung über Beratung und Projektentwicklung bis zur Auswertung und Ausbildung. Die Ziele der AIST bestehen darin, interdisziplinäre Forschung zu fördern und die Einrichtung von Lehrstühlen anzuregen, Beziehungen zu Wissenschaftlern und Institutionen im In- und Ausland zu unterhalten, die Soziotherapie in der Öffentlichkeit durch (populär-)wissenschaftliche Veröffentlichungen bekannt zu machen, sowie Forschungsprojekte und Veranstaltungen zu organisieren. Die Hauptanwendungsfelder erstrecken sich auf: Adoleszenz, Suchtmittelabhängigkeit, Störungen im Essverhalten, Jugendpolitik und Freizeit, Familien- und Intergenerationsbeziehungen, sowie Schule und andere Sozialisierungseinrichtungen.

Als weiterer Berufsverband sei die *Società Italiana Sociologi della Salute* (SISS) mit Sitz in Bologna genannt. In einem internen Papier zur Schärfung des Berufsprofils (www.mircomarchetti.it/sociologia-della-salute.html) wird darauf hingewiesen, dass im Zuge der Konsolidierung des Wohlfahrtssystems die Soziologie vor allem bei gesundheitsbezogenen und sozialen Dienstleistungen eine wichtige Rolle übernommen hat: z.B. bei der Leitung und Koordination sozialer Dienste, Informationssystemen, epidemiologischen Beobachtungen, bei der Identifizierung gesundheits- bzw. krankheitsfördernder sozialen Bedingungen, bei der Programmentwicklung, Qualitätsverbesserung, Gesundheitserziehung oder auch in der Einbeziehung von Dienstleistungen für Drogenabhängige, Behinderte und alte Menschen. Bei der Entwicklung eines nationalen Gesundheitsdienstes konnten die Identität und das Wissen der Soziologen konkret zum Ausdruck kommen.

Die o.g. Handlungsfelder verlangen jedoch nach weiterer strategischer und professioneller Absicherung. Das Diskussionspapier schlägt spezifische Funktionen von Soziologen im Gesundheitswesen vor: Sie umfassen Zuständigkeiten wie bspw. für die Analyse sozialer Determinanten von Gesundheit, für Empowerment-Ansätze für Bür-

ger, für Projekte zur Untersuchung von sozialer In- und Exklusion, Interventionen zur Verbesserung der Lebensqualität; als Berater/Experten sind sie zuständig für soziale Aspekte der Gesundheitsförderung, für Organisationsentwicklung, Nutzerstudien, auf Leitungsebene sind Soziologen verantwortlich für die Programmgestaltung und die Qualitätsbewertung, für die Koordination und Integration sozialmedizinischer Dienste, weiterhin sollen sie Kontakte zu Organisationen anderer gesellschaftlicher Sektoren und zu Unternehmen ausbauen.

Was die Durchsetzungsfähigkeit von Interessen und die öffentliche Wahrnehmung der Leistungen von Soziologen angeht, so ist den hier genannten Berufsverbänden der „Kampf um Anerkennung“ gemeinsam. Trotz Professionalität im einzelnen scheint die Arbeitssituation von Soziologen von bestimmten Schwächen gekennzeichnet zu sein. Vor diesem Hintergrund ist das folgende Dokument zu verstehen, dessen Argumente ich kurz zusammenfasse.

Im Februar 2009 unterzeichneten neun Verbände ein Programm mit Vorschlägen für eine Neuorientierung (http://www.sociologiadellasalute.org/documenti/accordo_ass.pdf).

Zur Überwindung des allgemeinen Beziehungs- und Kommunikationsdefizits zwischen Soziologenverbänden und gegenüber politischen Institutionen sowie zur Überwindung einer zu provinzieller Beschränkung führenden Fragmentierung sei eine gemeinsame Stoßrichtung mit konkreten Lösungen erforderlich. Die heutige berufliche Situation von Soziologen lässt sich folgendermaßen charakterisieren: einerseits profitieren viele Soziologen und Angehörige traditioneller Disziplinen von dem beachtlichen, von der akademischen Soziologie hervorgebrachten Niveau, das sich vor anderen Disziplinen nicht zu verstecken brauche. Potenziell sei die Soziologie in der Lage, zur Transformation und Verbesserung unterschiedlicher gesellschaftlicher Bereiche beizutragen, wie z.B. im Gesundheitswesen. In verschiedenen anwendungsbezogenen Bereichen (neue Dienstleistungen, Führung organisatorischer Veränderungsprozesse, bei neuen technologischen Möglichkeiten) haben Praxissoziologen eine strategische Bedeutung erlangt.

Andererseits scheint dieser Zusammenhang nicht stark genug zu sein, um der Bedrängung durch benachbarte und weiter entfernt liegenden Disziplinen (Psychologie, Kommunikations- und Erziehungswissenschaften, Medizin, technische Fächer u.a.) etwas entgegenzusetzen. So zeigt die mehr oder weniger deutliche Auseinandersetzung im Gesundheitssektor die Schwierigkeit, operative Handlungsspielräume besetzen zu können, in denen Gestaltungsmacht ausgeübt und ökonomi-

sche und politische Interessen artikuliert werden. Damit wird nicht behauptet, dass besagte Handlungsfelder ein Vorrecht von Soziologen darstellten, aber ebensowenig seien sie alleinige Domäne anderer Disziplinen. Gelänge es nicht, die sich abzeichnende Identitätskrise der Soziologen und der Soziologie umzukehren, werde ein Niedergang unausweichlich sein.

Das Programm für eine nationale Koordinierung der Soziologenverbände definiert nun drei Handlungsfelder, um die Rolle von Soziologen zu stärken.

A. Identifizierung des spezifischen Kompetenzfeldes von Soziologen

1. Ausarbeitung von Kriterien zum Nachweis der Kompetenzen von Soziologen: Die Verbände geben sich einheitliche Richtlinien, die staatlicherseits anerkannt werden, um berufsbezogene Zertifikate wie ein „Kompetenznachweis“ (attestato di competenza) für die Mitglieder ausstellen zu können. In diesen Zusammenhang gehören auch eine Richtlinie bzgl. Qualitätsstandards und ein Berufskodex. Solche Kriterien würden die Bedeutung für eine bessere Darstellung der Identität und des Nutzens jener Kompetenzfelder stärken und die spezifischen Instrumente aufwerten.

2. Redefinition der professionellen Identität des Soziologen, auch durch die Aufwertung spezifischer Kompetenzfelder: Angesichts eines unsicheren Arbeitsmarkts ist der Blick auf Handlungsfelder und auf die Qualität der Klientenbeziehung zu richten. Vorgeschlagen wird eine Karte, in welche der/die Soziologe/Soziologin seine/ihre wissenschaftlichen und berufsbezogenen originären Beiträge eintragen kann.

3. Ausarbeitung von Vorschlägen zur Aus- und Weiterbildung von Soziologen: Hierzu sollen Vorschläge für die Erst- und Weiterbildung gemacht werden, die geeignet sind, die Aufgaben und die Professionalität aufzuwerten und Kompetenzen rechtzeitig an den Arbeitsmarkt anzupassen. Angestrebt werden eine enge Anbindung zwischen Ausbildungs- und Arbeitsphasen sowie breitgefächerte Verbindungen zwischen Bildungseinrichtungen, Unternehmen und Dienstleistungseinrichtungen.

B. Organisation von Initiativen zur Aufwertung und zum Schutz der Rechte von Soziologen: Zur Verbesserung der beruflichen Bedingungen von Soziologen wird eine Anlaufstelle vorgeschlagen, an welche Soziologen sich in Fällen mangelnder Respektierung ihrer Autonomie und beruflicher Möglichkeiten richten und Vorschläge zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen machen können. Dieses Handlungsfeld soll in Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft (SINSI) und anderen Verbänden weiter vorangetrieben werden.

C. Initiative für eine wissenschaftlich/kulturelle Auseinandersetzung und für eine gesellschaftliche Diskussion über Themen, die in erster Linie zur Soziologie gehören:

Wie bei den Kompetenzen und Berufsfeldern ist das soziologische Feld bei der Anerkennung und Aufwertung auf Kommunikation angewiesen. Diese ist – obwohl Bestandteil professioneller Praxis – nach außen hin allzu häufig bei der Kommunikation von Ergebnissen und ihren Auswirkungen auf soziale Systeme zu schwach ausgeprägt. Die schwachen kommunikativen Leistungen riskieren zudem, sich nachteilig auf die veränderte Rolle von Soziologen auszuwirken. Es ist daher eine geeignete Kommunikationsstrategie erforderlich, um ein neues Bild des Soziologen zu entwerfen, seine Rolle aufzuwerten und zu legitimieren, gerade für diejenigen Experten, die sich mit heutigen Problemen auseinandersetzen wie Einwanderung, Sicherheit, Umweltschutz, Krisensituationen u.a.

Dieses Programm stellt den ersten Schritt dar, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf den individuellen und gesellschaftlichen Nutzen der Soziologie zu lenken.

Berufsverbände

Associazione Italiana di Sociologia Professionale -

http://www.sociologia.uniroma1.it/forum/sf2k_v34_06/topic.asp?TOPIC_ID=16608

Associazione Italiana di Sociologia – AIS - [http://www.ais-](http://www.ais-sociologia.it/modules/italsol/)

[sociologia.it/modules/italsol/](http://www.ais-sociologia.it/modules/italsol/)

Associazione Nazionale Sociologi – <http://www.ans-sociologi.it>

Associazione Italiana di Socioterapia - <http://www.aistsocioterapia.org/>

Federazione Italiana Associazioni dei Sociologi

Società Italiana di Sociologia della Salute (S.I.S.S.) - <http://www.sociologiadellasalute.org>

L'Associazione Italiana di Valutazione (AIV) - <http://www.valutazioneitaliana.it/new/>

Associazione Italiana di Epidemiologia (AIE) - <http://www.epidemiologia.it/>

Società Italiana di Sociologia – SOIS – <http://www.societaitaliansociologia.it>

Die Società Italiana di Sociologia (SOIS) ist wissenschaftlich-akademisch ausgerichtet. Kontakte zur SOIS hatte der BDS in den 90er Jahren: Auf einer Konferenz von Fachvertretern europäischer Berufsverbände für Soziologie wurde am 10. September 1994 auf Sardinien am Rande einer Summer School des italienischen Verbandes die "Association of the Sociologists of the European Union" (ASEU) gegründet. Die Initiative ging auf drei vorbereitende Treffen 1990 in Cuenca, 1991 in Vicenza und 1992 in Wien zurück. An der Gründung waren u.a. beteiligt: Lucio Luison, Udine, Italien, und Heine von Alemann, Köln. Die SOIS soll 300 zahlende Mitglieder im Jahre 1994 gehabt haben (Heine von Alemann, SuB 1994 Heft 4).

SoziologInnen im Beruf

(Der folgende Text basiert auf einem älteren Aufsatz von Siegfried Lamnek)

Nach Untersuchungen über den Verbleib von Soziologieabsolventen, die 1980 und 1984 an den Universitäten Trient und Rom erstellt worden sind, sahen sich die Absolventen mit einem geschlossenenen Arbeitsmarkt konfrontiert, der in der Mehrzahl nur fachfremde oder unterqualifizierte Stellen anbietet. Der größte Teil der Soziologen, die nach dem Studium einen Arbeitsplatz finden, hatte bereits während des Studiums praktische Arbeitserfahrungen gesammelt oder das Examen lediglich als formale Qualifikation genutzt, um Zugang zu Stellen im Verwaltungsdienst zu finden, welche durch öffentliche Wettbewerbe (concorsi) vergeben werden (Statera 1985, S. 15). Erste Berufserfolge von Soziologen wurden im Gesundheitswesen verzeichnet: Im "servizio sanitario nazionale" erreichten sie die erste gesetzliche Anerkennung ihrer Tätigkeit als eigenständiges Berufsbild (Luison 1991, S. 289). Auch Luison sah für den Bereich der öffentlichen Verwaltung eine Diskrepanz zwischen administrativen Aufgaben und soziologischer Ausbildung. Auch in anderen Bereichen konnte ein Bezug der beruflichen Tätigkeit (z.B. als Personalleiter, Kommunikationsberater, Freiberufler oder Lehrer) zum Studium meist nicht hergestellt werden (Luison 1991, S. 292 f.).

Angaben über den beruflichen Verbleib von 403 der 1.605 befragten Absolventen der Soziologie-Laurea der Jahre 1975/76 bis 1979/80 der Universität Rom ergaben, dass 63 Prozent zum Zeitpunkt der Befragung in einem stabilen Anstellungsverhältnis waren (Agnoli 1985, S. 54). Eine der "laurea" angemessene Anstellung hatten 51% der Berufstätigen nicht gefunden (Agnoli 1985, S. 55). Insgesamt nahm der öffentliche Sektor 63 Prozent der beschäftigten Absolventen auf. 7 Prozent der Soziologen arbeiteten in der Privatwirtschaft, 3 Prozent in Forschungsinstituten und 1 Prozent bei Parteien und Verbänden (Agnoli 1985, S. 57).

Studium der Soziologie in Italien

Die Soziologie in Italien konnte sich erst spät als eigene Disziplin mit Diplom-Studiengang ("laurea in sociologia") etablieren. Die Abteilung für Soziologie und Sozialforschung in Trient (Trento) war das erste derartige Institut in Italien (1967). 1983/84 waren 7.436 Studierende im Hauptfach an den Universitäten Trient, Rom, Urbino, Neapel und Salerno eingeschrieben (Statera 1985, S. 24). Neben Ge-

meinsamkeiten in den soziologischen und ökonomischen Komponenten unterscheiden sich die Studiengänge vor allem in der Betonung philosophisch-anthropologisch-psychologischer Elemente einerseits und juristisch-politischer Schwerpunkte andererseits (Luison 1991, S. 300).

Doppelstudium mit der Universität Trento

Die Abteilung Soziologie der Universität Trento hat etwa 50 Wissenschaftler. Sie hat Tradition in der empirischen Forschung. Die Universität Trento hat gute Kontakte zu deutschsprachigen Universitäten (Dresden, Eichstätt, Graz). Sie hat in den nationalen Rankings Italiens die Spitzenposition. Sie ist ferner Sitz der deutsch-italienischen Gesellschaft für Soziologie.

Internationaler Bachelor-Studiengang Soziologie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

(Beitrag von Prof. Rainer Greca)

Kooperationspartner: Università degli studi, Trento (Italien), Université René Descartes (Sorbonne, Paris), Universidad de Granada (Granada)

Ansprechpartner für Studieninformationen: Prof. Dr. Rainer Greca, Professur für Soziologie III, Katholische Universität Eichst-Ingolstadt, 85071 Eichstätt, Universitätsallee

http://www.ku-eichstaett.de/studiengaenge/bachelor_soziologie.de

Abschlussmöglichkeit: Am Ende des Studiums werden Abschlusszeugnisse der Universität Eichstätt **und** der ausländischen Universität verliehen, an der studiert wurde, soweit die **dafür benötigten Leistungen nachgewiesen werden.**

Module: Insgesamt 27 studiengangsspezifische Module, davon Kerngebiet 1 (20 CP), Kerngebiet 2 (45 CP), Studienschwerpunkt (35 CP), Soziologische Theorie (10 CP), Ergänzung zum Studienschwerpunkt (10 CP), Ergänzende Fächer (40 CP) und Praktikum (20 CP).

Anzahl der ECTS-Leistungspunkte: 180, davon sind mindestens 60 während eines obligatorischen einjährigen Auslandsstudiums zu erreichen

Anzahl der Studienplätze: 20 (pro Studienjahr, einschließlich ausländischer Studierender)

Studiengebühren: 450 Euro pro Semester (Stipendiaten sind von den Studiengebühren befreit; Ausländische Studierende mit denen ein Partnerschaftsabkommen besteht, das eine Befreiung von Studiengebühren vorsieht, müssen ebenfalls keine Studiengebühren entrichten).

Studienform: Vollzeitstudium

Zugangsvoraussetzungen: a) Allgemeine Hochschulreife; b) Abiturnoten, Auswahlgespräch

Allgemeine Informationen:

Die Initiative zu einem gemeinsamen internationalen Studiengang im Fach Soziologie ging 1997 von der Università degli studi, Trento, aus. Aufgrund einer bewährten Kooperation im Rahmen von Intensivprogrammen mit Studierenden beider Universitäten im Bereich der Stadt- und Regionalsoziologie, die über drei Jahre durch das Intensivprogramm der EU (IP) gefördert worden waren, schlug der damalige Dekan der Soziologischen Fakultät der Universität Trient einen gemeinsamen Abschluss (joint oder double degree) auf der Grundlage bestehender Studiengänge (Laurea in Trient – Diplom-Soziologie in Eichstätt) vor. Diese Initiative wurde vom Fachbereich der Geschichts- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät und dem Senat der Katholischen Universität positiv aufgenommen.

Die internationale Kooperation geht dabei weit über die Möglichkeit eines normalen Studierenden- und Dozentenaustausches hinaus, weil durch die verlängerte Studienzeit im Ausland, die dauerhafte Präsenz von Dozenten an der jeweiligen Partneruniversität, die Ergänzung der Lehrinhalte durch die besonderen Stärken der Partneruniversität eine Ausbildungsqualität angeboten werden kann, die durch ein allein an einer nationalen Universität durchgeführtes Studium in dieser Weise nicht gewährleistet werden könnte. Nicht vergessen werden sollte, dass der akademische Unterricht durch die Präsenz überdurchschnittlich qualifizierter Studierender aus dem Ausland an Qualität gewinnt.

Der DAAD hat den Internationalen Bachelor-Studiengang Soziologie seit dem Jahr 2003 in sein Förderprogramm aufgenommen. Er wurde danach wiederholt durch Gutachter des DAAD evaluiert mit der Folge, dass dieser im Verlauf der gesamten Regelförderzeit bis zum Jahr 2006 aus Mitteln des DAAD gefördert wurde, zeitweise als einziger Studiengang des Faches Soziologie in Deutschland. Auf einer Tagung der deutsch-italienischen Hochschule in München und auf einer Veranstaltung des

DAAD zur Entwicklung internationaler Studiengänge in Berlin wurde er als „Musterstudiengang“ vorgestellt. Der Studiengang wurde 2011 in Deutschland akkreditiert.

Ab dem Wintersemester 2011/12 wird es möglich sein, im Rahmen des bestehenden Netzwerkes auch einen Master-Abschluss in Soziologie mit einer Zertifizierung der Universitäten zu erlangen, an denen studiert wurde.

Erfahrungsbericht zum Doppelstudium Trento/Dresden

(Beitrag von Anne Pallas)

annepallas@gmx.de

www.soziokultur-sachsen.de

Anne Pallas, 33 Jahre alt, Diplom-Soziologin, Master of Arts Kulturmanagement, ist Geschäftsführerin des Landesverbandes Soziokultur Sachsen in Dresden. Sie studierte von 1999 bis 2001 in Trento/Italien Soziologie:

"Im Rahmen eines Doppeldiploms konnte man in Trento den größten Teil seines Hauptstudiums absolvieren. Eine Partnerschaft zwischen der Technischen Universität Dresden und der Università degli studi die Trento ermöglichte den Abschluss eines zweisprachigen Doppeldiploms. Wahlweise konnte die Abschlussarbeit in Italien oder Deutschland angefertigt werden. Abschließend erhielt man ein deutsches und ein italienisches Diplom.

Etwas gewöhnungsbedürftig war der vorlesungszentrierte Lehrbetrieb in Trento. Wer aus Deutschland diskursive Seminarstrukturen kannte, wurde anfangs enttäuscht. Eine offene Kleingruppensituation, in der auch Raum für Diskussionen war, habe ich kaum erlebt. Auch die Prüfungssituationen wirkten befremdlich auf deutsche Studierende. Eine mündliche Prüfung fand offen statt. Die Seminarteilnehmer hörten zu, was den Prüfer zwang, jeweils neue Fragen zu stellen. Dies schaffte zwar eine transparente Atmosphäre, setzte aber beide Parteien unter Druck. Ich habe es daher oft erlebt, dass die Studenten, wenn Ihre Lieblingsthemen bereits abgefragt wurden, den Raum verließen und auf den nächsten Prüfungstermin warteten. Prüfungen konnten uneingeschränkt oft wiederholt werden. Ein filterndes Vordiplom gab es nicht. Sattdessen flossen alle Bewertungen in das Endergebnis ein. Die gute personelle Besetzung der Abteilung zeigte sich nicht nur in einem breiten Angebotsspektrum von Familiensoziologie bis Umweltsoziologie, sondern auch in der intensiven Betreuung der Studierenden.

Die Stadt selbst bot zahlreiche Vergünstigungen für Studenten. Kammerkonzerte konnten beispielsweise kostenlos besucht werden, in Museen gab es freien Eintritt und die Mensa bot für kleine Preise typisch italienische 3-Gänge-Menüs. Die Stadt ist auf Grund Ihrer überschaubaren Struktur optimal für ausländische Studierende geeignet. Man trifft sich wieder. Ich war bereits nach einem Jahr so umfassend vertraut mit der Stadt, dass ich mich sehr heimisch fühlte. Ein wirklich studentisches Leben existiert aber kaum, obwohl Trento als Universitätsstadt gilt. Das liegt vor allem daran, dass die italienischen Studenten häufig aus dem Umland kommen und traditionsgemäß am Wochenende zu Hause sind. Das studentische Leben wurde damals eher von den ausländischen Studenten bzw. Südtalienern gestaltet und fand meist in privaten Räumen statt. Für Nebenjobs – im Übrigen die perfekte Ergänzung zum Studium – gab es unzählige Angebote. Die Arbeitslosenquote lag damals bei 3%. Ich selbst habe nie einen Sprachkurs besucht, sondern vor allem durch das Leben und Arbeiten fließend italienisch sprechen gelernt. Mein Tipp daher: Immer unter Leute gehen und wenn viele Nationalitäten aufeinandertreffen oder nur ein Einheimischer dabei ist – immer die Landessprache sprechen!

Gesamturteil: Mein zweijähriger Aufenthalt in Italien im Rahmen eines deutsch-italienischen Doppeldiploms hat mich sowohl persönlich als auch studiengemäß enorm bereichert. Besonders die Vorbereitung auf neun mündliche Prüfungen sowie die Verteidigung meiner Diplomarbeit auf Italienisch haben mich gezwungen, Themen wirklich zu verstehen. In einer Fremdsprache entfällt die Darstellungslyrik. Sachverhalte mit eigenen Worten umschreiben zu müssen, setzt die absolute Durchdringung des Themas voraus. Bei einem zweijährigen Aufenthalt bestand für mich zudem die Möglichkeit, das Land und all die Zwischentöne erfahren zu dürfen. Der Vorteil eines zweijährigen Studienaufenthaltes im Ausland liegt eindeutig darin, die verschiedenen Phasen der transkulturellen Auseinandersetzung bis hin zum Verständigungsprozess zu überwinden. Situationen eines gefühlten Kulturschocks nach der anfänglichen Euphorie erlebte ich auch. Die konsequente Integration in das studentische und gesellschaftliche Leben führte schließlich zu vielschichtigen Erkenntnisprozessen, die sowohl die italienische als auch meine eigene deutsche Kultur betrafen.

Fazit: Doppeldiplom unbedingt empfehlenswert – in Italien besonders charmant!

Landesverband Soziokultur Sachsen e. V.

Der Landesverband ist der Dachverband Soziokultureller Zentren im Freistaat Sachsen. Zugleich ist er ein Fachverband, der zu soziokulturellen, kultur- und jugendpolitischen Themen berät, Weiterbildungsangebote vorhält und an der Vergabe von Fördermitteln beteiligt ist. Ferner ist er ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und wirkt als Träger für das Freiwillige Soziale Jahr im Kulturbereich mit Schwerpunkt Soziokultur. Derzeit hat der Landesverband 57 Verbandsmitglieder in Sachsen.

Auf die Tätigkeit als Geschäftsführerin des Landesverbandes fühlt sich Anne Pallas gut vorbereitet:

"Soziologie empfinde ich als optimale Basis für Berufe, die sich mit der kulturellen Verfasstheit der Gesellschaft auseinandersetzen. Mein Tätigkeitsfeld erfordert generalistisches Denken und Handeln. Es verknüpft soziale, kulturelle, politische und ökonomische Fragen (Kinder und Jugendhilfegesetz, Kulturpolitik, Kulturtheorie, Managementmethoden etc.) Ich nutze mein soziologisches Wissen, um Interdependenzen der Felder zu erheben, reflektieren und interpretieren zu können. Über wissenssoziologische Zugänge lassen sich beispielsweise systemische Unterschiede zwischen einer westdeutschen Soziokultur und einer ostdeutschen Breitenkultur identifizieren. Besonders hervorzuheben ist die Anwendung sozialwissenschaftlicher Methoden und eine damit verbundene Skepsis gegenüber Behauptungen ohne empirische Befunde.

Mein Studium ermöglicht mir, die Haltung eines Beobachters einzunehmen, der die Phänomene erkennen will. Um Soziokultur in Sachsen fassbar machen zu können, analysiere ich in diesem Sinne die Akteursebene (Verbandsmitglieder) und nutze hierfür auch sozialwissenschaftliche Methoden. Kurzum: Ich kann mir kein Studium vorstellen, das mich hätte besser auf mein Arbeitsfeld vorbereiten können (Ergänzend bin ich auch Kulturmanagern MA, aber eben nur ergänzend!).

Bekannte italienische Soziologen: Wissenschaftler

- **Vilfredo Pareto** lebte von 1848 bis 1923. Er war Mitbegründer der Wohlfahrtsökonomik. Als Soziologe befasste er sich mit Ideologiekritik, politischem Systemwechsel und Elitenkreislauf.

- **Robert Michels** lebte von 1876 (geboren in Köln) bis 1936 (gestorben in Rom). Der Deutsch-Italiener war ein bedeutender Politiksoziologe. Am Beispiel der deutschen

Sozialdemokratie zeigte er die Veränderung idealistischer Zielsetzungen durch eine nur noch am eigenen Machterhalt interessierte Parteioligarchie.

- **Franco Ferrarotti** (geb. 1926) ist eine der Schlüsselfiguren der italienischen Nachkriegssoziologie. 1951 gründete er mit einem Freund die „Quaderni di Sociologia“, 1967 „La Critica sociologia“. 1961 erhielt er den ersten Lehrstuhl für Soziologie an der Universität in Rom. Er unterrichtete in Europa, Amerika, Russland, Japan und Lateinamerika und erhielt zahlreiche akademische Anerkennungen. Ferrarotti gehörte keiner akademischen Schule an und begründete auch keine, dennoch ist sein Einfluss auf Generationen von Soziologen beträchtlich. Sein umfangreiches Werk befasst sich mit Fragen der modernen Industriegesellschaft: In den 1960er und 1970er Jahren führte er u.a. Untersuchungen zu Gewerkschaften, zur Transformation der Arbeit, zur Stadtsoziologie durch. Er veröffentlichte mehrere Bücher zu Max Weber und schrieb Einleitungen zu Übersetzungen von Heinrich Popitz, Wilhelm Hennis und zu Webers Religionssoziologie.

Auf deutsch liegt vor: „Soziologie“. Übersetzt von H. Steinkeller, hrsg. von H. Niemeyer. Frankfurt: Haag und Herchen 1982.

Cipriani, Robert:

http://europa.uniroma3.it/cipriani/Roberto_Cipriani_FERRAROTTI_OVVERO_LA_SO_CIOLOGIA_IN_ITALIA_s46.html

Bekannter italienischer Soziologe: Politiker

<http://www.pinoarlacchi.it>

Pino Arlacchi wurde am 21. Februar 1951 in Kalabrien geboren. Nach dem Hochschulabschluss in Soziologie (1973) wurde er außerordentlicher Professor an der Universität Florenz (1983), später ordentlicher Professor für allgemeine Soziologie (1998).

Arlacchi ist Experte für organisierte Kriminalität. Er war Berater bzw. später Mitglied verschiedener Anti-Mafia-Ausschüsse in Italien. Von 1997 bis 2002 war er Stellvertretender Generalsekretär der Vereinten Nationen und Leiter des UN-Programms für Drogenkontrolle.

1991 wurde Arlacchi Mitglied des Parteivorstands des Partito Democratico della Sinistra. Er war Mitglied der italienischen Abgeordnetenkammer (1994-1996) und des italienischen Senats (1996-1997). Zur Zeit ist er Mitglied des EU-Parlaments (Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialisten und Demokraten). Er ist stellvertretender

Vorsitzender der Delegation für die Beziehungen zu Afghanistan und Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten.

Literatur

Agnoli, M. S. (1985): Lavorare de Sociologo in Italia: Laureati in sociologia in cerca di Identit\.. In: Statera, G.;Agnoli, M. S. (Hrsg.): Le Professioni Sociologiche in Europa e in America. Milano, S. 32-73, zitiert in: Latniak, SuB 1994, Heft 4

Siegfried Lamnek, Studium und Beruf der Soziologie in der Europäischen Union, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SuB), 1994, Heft 4

Luison, L. (1991): Il Sociologo, in: Maurizio, R.; Rei D. (Hrsg.): Professioni nel sociale. Torino, S. 285-314.

Statera, G. (1992): La professionalita sociologica tra accademia e operativita, in: Sociologia e ricerca sociale, Jg. 13. S. 7-12.

Heine von Alemann, Gründung der "Association of the Sociologists of the European Union" (ASEU), in: SuB 1994, Heft 4